

**LAUDATIO ZU PETER VON MATT: «DAS KALB VOR DER GOTTHARDPOST.  
ZUR LITERATUR UND POLITIK DER SCHWEIZ»  
(HANSER VERLAG)**

Was wäre die Literatur ohne die vierte Gattung des Essays, der vom Wahren die Kraft der Argumente nimmt und vom Schönen den Stil, die Imagination, den Rückgriff auf Geschichten, die Fähigkeit, ich zu sagen. Und was wäre die Schweizer Literatur ohne ihre Essayisten? Ohne Rousseau und Sénancour, ohne Burckhardt und Nietzsche, Max Rychner und Karl Schmid? Ohne Peter von Matt, ihren ersten heutigen Essayisten?

Natürlich ist von Matt Germanist. Allerdings einer, dessen philologischem Sinn und dessen historischem Bewusstsein kaum einer das Wasser reichen kann. Und natürlich ist «Das Kalb vor der Gotthardpost» eine Sammlung literaturwissenschaftlicher Versuche. Doch eine, deren Einheit und deren Fluchtpunkt über die Vermehrung wissenschaftlichen Wissens weit hinausgeht. Hier vermisst einer in immer neuen Anläufen das helvetische Malaise, um es mit dem Titel von Imbodens klassischem Versuch zu sagen. Er spricht von unserer beschädigten Erinnerungskultur, von kulturellen Konflikten, «die gegenwärtig ein dramatisches Mass erreicht» haben, vom «Fehlen dessen, was man einst die Väter nannte», von unserer «heutigen Notlage», unserem kläglichen Zustand. Er spricht oft im Zorn auf die Medien und nicht selten verwundert über die «Teflon-Haltung» der Bevölkerung, die so vieles abperlen lässt.

Doch ergeben sich diese Diagnosen nicht aus dem freien Spiel kulturkritischer Begriffe. Es sind Lektionen aus Lektüren. Aus hinreissend überraschenden Lektüren, erstens – über Hallers Gedicht «Die Alpen» aus dem Jahr 1732 so zu sprechen, dass sowohl die Antike wie die Gegenwart mitklingen, ist eine Kunst für sich. Und zweitens aus Lektüren, deren Zusammenhalt kaum geringer ist als der von Karl Schmid's klassischem «Unbehagen in Kleinstaat». Immer wieder kommt von Matt auf das Tiefenthema seiner Essays zurück: die «Seelengeschichte einer Nation», den «gefühlsmässigen Hintergrund des politischen Handelns», das «kollektive Traumleben der Schweiz». Und was uns von Matt da zeigt, hat nichts von der Unverbindlichkeit, die man der Literatur so gern nachsagt. Wir lernen eine «Macht» kennen, die «in den Menschen so stark (ist) wie die Macht der Hormone».

**Andreas Isenschmid**